

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 4

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Taktik der Beeinflussung

Man kann den Andersdenkenden nur in einem erwünschten Sinne beeinflussen, wenn man ihn *liebt*. Das ist ein psychologisches Gesetz, dessen Unerbittlichkeit auf den Gerechtdenkenden in gewissen Fällen entnützend wirkt. Denn wie wäre es möglich, einem Mitmenschen mit Liebe zu begegnen, wenn er Dinge tut, die man verabscheut?

So erging es Jesus im Tempel, als er zur Geißel griff, um einem ihm unwürdig vorkommenden Zustand ein Ende zu bereiten. Die «Wechsler und Händler» im gewünschten Sinne sofort zu beeinflussen, wäre ihm natürlich unmöglich gewesen. Da ihm aber der Geduldfaden riß, wandte er Gewalt an; und dies wirkte sich für alle Beteiligten wie nachstehend ausgeführt, *verhängnisvoll* aus.

Erstens wurden jene «Wechsler und Händler» durch diese an ihnen angewendete Methode der «Austreibung» mit der Geißel in ihren Interessen geschädigt und blieben zudem so «unverbesserlich», wie sie es vorher waren.

Zweitens schuf sich Jesus durch sein radikales Verhalten aus den «Finanz- und Geschäftsleuten der damaligen Zeit» die erbittertsten Feinde, die, wie der Vertreter der Freigeldlehre und frühere Theologe H. K. Sonderegger wohl mit Recht erwähnt hat, seine Verurteilung zum Tode veranlaßt haben.

Drittens setzte sich Jesus in Widerspruch zu seiner Lehre von der Feindesliebe und Gewaltlosigkeit, eine schwerwiegende Inkonsistenz, die einzig das Gute zeitigte, daß sie ihn uns heutigen Vernunftmenschen als seines göttlichen Wesens entkleidet, d. h. «als Mensch mit seinen Schwächen und seinem Widerspruch» lebenswahr erscheinen läßt.

Nun ist zu dieser Episode noch zu bemerken, daß die in Frage kommenden Abschnitte aller vier Evangelien in der Zürcher Bibel die Aufschrift tragen: «Jesus treibt die Händler aus dem Vorhof des Tempels». Das läßt denn doch die «Pietätlosigkeit» jener Geschäftsleute in einem bedeutend harmloseren Lichte erscheinen. Ferner ist im Evangelium Johannes zu lesen, daß Jesus die Händler mitsamt ihren Schafen und Ochsen hinaustrieb, und «daß er den Wechslern ihr Geld ausschüttete und ihnen die Tische umstieß», was wir mit unserem simplen Menschenverstand nur als *schädlichen Uebereifer* bezeichnen können.

Uebereifer ist die Gefahr, die dem Gerechtdenkenden droht, wenn er mit liebevoller Beeinflussung nichts auszurichten vermag. Sicher gibt es Fälle, wo Gewaltanwendung durchaus am Platze ist; aber diese Empfehlung richtet sich in erster Linie an die von Natur aus Sanftmütigen, die allen Grund haben, ihre «Schafmütigkeit» durch Anwendung von mehr Härte zu korrigieren. Dem von Natur aus Energischen aber ist von der Anwendung von Gewalt abzuraten. Für ihn ist es vorteilhafter, geduldig abzuwarten, durch das gute Beispiel zu wirken und die hundert Gelegenheiten zu benützen, die offen stehen, um die *ihm Nächststehenden* auf wohlwollende Art — die doch *mutig* sein kann — zu beeinflussen.

Auf jeden Fall kann man sich zum Problem der Gewaltanwendung stellen wie man will. Geistig beeinflussen läßt sich in günstigem Sinne nur derjenige, der uns gewogen ist; und uns gewogen kann nur derjenige sein, dem wir zugetan sind. Der «Andere» muß das unbedingte Gefühl haben, daß wir ihn schätzen und es gut mit ihm meinen, und deshalb haben unsere Argumente im *Guten unserer Sache* — statt im *Schlechten seiner Sache* — zu wurzeln.

Der Freidenker besitzt in seiner klaren und unverrückbaren Auffassung, daß «wahrhaft leben» sich «harmonisch vervollkommen» heißt, das erhabenste Argument, das ihm als Grundlage zu einer *erfolgreichen Beeinflussung* seiner andersorientierten, ihm nahestehenden Mitmenschen dienen kann.

Speri.

Die verwechselten Zeilen

In Nr. 3, S. 23, hat im Artikel «Unsere Delegiertenversammlung» eine arge Zeilenverschiebung die Verse verunstaltet. War's der Setzkastenteufel oder Prinz Fasching, der dies verursacht hat? Nun, so etwas kann vorkommen. Wir bringen die Zeilen nachstehend in der richtigen Folge und hoffen damit die Leser, und vor allem den Dichter, zufriedengestellt zu haben.

«Nur meint er (der Redaktor): Zu dem feinen neuen Zopf
gehöre auch ein neuer feiner Kopf,

bizar, barock, das heißt: modern-verschroben, —
so wird das heutige Geschlecht ihn loben.

Und um das sanfte Wesen anzukünden,
das Fehlen jeglicher Polemiksünden,
erkenne man am leichten Farbenton
das Ungefährliche des Inhalts schon.

Der Kopf erschein' als bloßes Nebelgrau
in der Kioske schwarzer Zeitungsschau. —

Nun geistet dieses schaumichte Gebilde
auf unsres freien Denkers blankem Schilde,
ein Etwas — Nichts, ein Schatten nur von Sein,
ums Ketzerangesicht ein Heil'genschein.

Und jeder sagt, betrachtend den Homunkel:
„Daraus sprüht keines freien Geists Gefunkel.
Du ärmster Tropf von allen armen Tröpfen,
du tust mir leid, man muß dich wieder köpfen!“

Hall und Widerhall

Protestantische Einsichts-Morgendämmerung

In Nr. 4, 1946, des «Protestanten» gibt ein Einsender zu, daß sich die Protestanten bei der Einführung der Nuntiatur (1920) schwach gezeigt haben. Nachher konnte die Katholische Aktion unbeschrieben ihre Tätigkeit entfalten. Die Jesuiten kamen, Dr. Gutzwiler predigte regelmäßig in der Liebfrauenkirche Zürich, «Verfassung hin, Verfassung her». Reformierte Proteste wurden zunächst überhört; dann eröffnete die katholische Presse ein Trommelfeuer gegen gewisse Protestanten, welche als Hetzer bezeichnet wurden, die die Katholiken in ihrem Frieden stören wollen. Jetzt bemerkt man eine nervöse Reaktion; man war katholischerseits gewohnt, «daß alles wie am Schnürchen ging». Aber die Protestanten ließen «den Versuchsballon Léon Savary nicht durchgehen». Die neuesten katholischen Bestrebungen gehen nun dahin, am Vatikan eine schweizerische Gesandtschaft zu errichten. Und um die Protestanten zu ködern, fiel von katholischer Seite der Vorschlag, den Gesandtenposten mit einem Protestanten zu besetzen. Wie aus dem Artikel hervorgeht, ist protestantischerseits keine Lust vorhanden, auf diese Reinekeade einzugehen. Vielmehr wird vom Bundesrat eine Kundgebung gewünscht, die die nötige Klarheit und Beruhigung schaffen würde. Auch der Mottasche Kurs wird in dem Artikel mit kritischen Augen betrachtet. Es heißt darin: «Längst haben

wir erkannt, wie es zu unserm Schaden gereichte, daß Bundesrat Motta unsere Außenpolitik stark nach dem Vatikan ausgerichtet hat. Als er in Genf gegen Rußland stimmte, hat er nicht schweizerische, sondern päpstliche Politik getrieben... Daß wir mit Rußland noch nicht in diplomatische Beziehungen treten konnten, ist die Frucht der päpstlichen Politik Mottas und belastet unsere Stellung sehr stark.» Spät kam die Einsicht, doch sie kam, und sie wird hoffentlich so klar sein, daß die Einrichtung einer Gesandtschaft am Vatikan, die natürlich eine Fortsetzung und Verschärfung der Mottaschen Politik bedeuten würde, nicht geschluckt wird.

E. Br.

Nachschrift der Redaktion: Nachdem der Versuchsballon in das protestantische Trommelfeuer geriet, distanziert sich die «Schweizerische Kirchenzeitung» (Nr. 11, 1946) von diesem Unternehmen. Der Protestantismus habe «einen Artikel des bekannten *Sensationsjournalisten und Witzboldes Léon Savary* in der 'Tribune de Genève' aufgeschnappt...!» Nun, die Kirchenzeitung muß ja wissen, durch wen sie ihre Interessen vertreten läßt: also den Witzbold Savary. Wenn es fehlerhaft, ist es immer ein Witz!

Sobald das Geld im Säckel klingt, die Seele...

Ein protestantischer Arzt im Kanton Bern erhielt laut «Protestant» einen mit bischöflicher Empfehlung versehenen Bettelbrief, worin er um eine Gabe für die Renovation und Vergrößerung der Herz Jesu-Kirche in Oerlikon gebeten wurde. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

Im Rosenkranz-Monat 1945.

Lieber Wohltäter, verehrteste Wohltäterin!

Gottlob! Der grause Weltkrieg ist nun aus,
Verschont blieb wunderbar das Schweizerhaus.

Für eine Dankesgabe hält die Hand Dir hin
Der um sein Gotteshaus besorgte Fridolin.

Ihm schließen sich an nach obigem Muster
Hans Hermanutz und Wilhelm Kuster.

(Unterschriften: Fridolin Hauser, Pfarrer,
Wilhelm Kuster, Vikar,
Hans Hermanutz, Vikar.)

Man ist versucht, weiter zu reimen, etwa in der Art:

Der Ketzer nur, sein Geld ist nicht verpönt.

Um Mammon hat sich Rom noch stets versöhnt
mit Sündern. Rund ist jeder Taler!

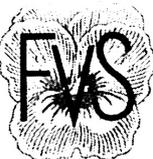
Der Himmel öffnet sich — dem guten Zahler. E. Br.

DIE LITERATURSTELLE DER

besorgt jedes Buch zum Ladenpreise.

Bestellungen richte man an:

Postfach 16, Basel 12.



Daß der Glaube an Gott, Jenseits und Christentum heute in weiten Kreisen erschüttert, ja abgestorben ist, muß selbst von den Kirchen zugegeben werden. Diese Abgefallenen können von der Kirche nicht mehr zurückerobert werden; unter keinen Umständen dürfen sie aber in Indifferenz und Nihilismus abgleiten. Ihnen zu einem neuen, starken und gesunden Glauben zu verhelfen ist mehr als Menschenrecht, es ist unabweisbare Menschenpflicht.

Dr. phil. Ernst Haenbler.

In: «Auf festem Grund der neue Diesseitsglaube»
Verlag Hans Huber, Bern.

LITERATUR

Solange Vorrat

offeriert die Literaturstelle der FVS die nachgenannte Literatur zu stark reduzierten Preisen:

Skrbensky, Leo Heinrich: Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.—

— Die Kirche segnet den Eidbruch. Fr. —50.

Blum, E.: Lebt Gott noch? Krise der Weltanschauung. 525 Seiten. Fr. 3.—

Brauchlin, Ernst: Gott sprach zu sich selber. Fr. —80.

Akert, Ernst: Moses oder Darwin? Fr. 1.—

— Gottfried Kellers Weltanschauung. Fr. 3.50.

Gschwind, Hermann: Staat und Kirche, ihr Zusammenhang und ihre Trennung. Fr. —80.

Schmidt, Heinrich: Mensch und Affe. Fr. —50.

Geliefert wird mit Verrechnung der Portospesen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postscheckkonto Zürich VIII 26 074. Bestellungen an die Literaturstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12.

ORTSGRUPPEN

Bern.

Samstag, den 27. April, 20 Uhr, Restaurant «Kirchenfeld» (Heltvetiaplatz), Vortrag von Gesinnungsfreund J. Keck aus Basel über: *Das Freidenkertum im Wandel der Zeit.*

Wir bitten die Mitglieder, diesen Abend für die FVS. freizuhalten und Freunde und Bekannte mitzubringen.

Der Vorstand.

Biel.

Sonntag, den 28. April, veranstalten wir einen Blustbummel. Wir treffen uns auf der Schloßbrücke in Nidau um 13 Uhr. Unser Reiseziel ist Ins. Den Heimweg machen wir nach Wunsch der Teilnehmer. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Luzern.

Wir setzen die Reihe unserer Vorträge über die großen Individualisten fort. Der kritisch denkende Mensch, und zu diesem zählt sich der Freidenker, begnügt sich nicht damit oder sollte sich damit nicht zufrieden stellen, bloß Mitläufer oder einseitiger Anbeter der sogenannten Großen zu sein. Er strebt vielmehr darnach, in ihre Ideen- und Gedankenwelt einzudringen und sucht das Positive und das ihm Konforme herauszuschälen.

Zu einem der am meisten umstrittenen Denker gehört unzweifelhaft der im Jahre 1856 verstorbene *Max Stirner*, auch der Philosoph des Egoismus geheiß. Ueber diesen wird wiederum Gesinnungsfreund Stöckli sprechen, und zwar *Samstag, den 6. April, 20.15 Uhr, im Hotel du Park.*

Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, diesen Anlaß vorzumerken und den genannten Abend zu reservieren. Persönliche Einladungen werden nicht verschickt.

Der Vorstand.

Zürich.

Samstag, den 13. April 1946: *Erziehung oder Dressur?* Kurzvortrag von Gesinnungsfreund *Ernst Brauchlin.*

Samstag, den 27. April 1946: *Der politische Katholizismus in der Schweiz*, von P. Schmid-Amann. Vorlesung von Gesinnungsfreund *Maurice Baettig.*

Beginn jeweils genau 20 Uhr im Restaurant Kindli, Eingang Pfalzgasse 1.

Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freieist. Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Bern, Transitfach 541. — Verlag: Freieistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.